

Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Annuario della Società
svizzera di preistoria

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 51 (1964)

Rubrik: Alt- und Mittelsteinzeit = Paléolithique et Mésolithique = Paleolitico e
Mesolitico

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ARCHÄOLOGISCHER FUNDBERICHT
CHRONIQUE ARCHÉOLOGIQUE – CRONACA ARCHEOLOGICA

REDAKTION: RUDOLF DEGEN

Der vorliegende Fundbericht für das Gebiet der Schweiz und des Fürstentums Liechtenstein enthält Mitteilungen über archäologisch-historische Neufunde, Grabungen und Untersuchungen bis zum Ende des Jahres 1963. Mehrere Mitteilungen mußten zurückgestellt werden, da noch keine ausführlichen Grabungsberichte vorliegen oder die Erstveröffentlichung im Rahmen kantonaler Statistiken noch nicht erfolgt und deshalb eine genügende Bilddokumentation für unser Jahrbuch nicht möglich ist. Dem Fundbericht ist ein Verzeichnis der Fundorte nach politischen Gemeinden und Flurnamen beigegeben (S. 132).

Die dort beigegebenen Ortsnummern entsprechen den Zahlen auf der Fundkarte (S. 134).

Allen Mitarbeitern, den Kantonsarchäologen, Museumskonservatoren und Leitern der verschiedenen Ausgrabungen danken wir bestens für die bereitwillige und sofortige Zurverfügungstellung ihrer Berichte und insbesondere für die Überlassung der Bilddokumentation und der Clichés. Die nicht von uns redigierten Fundmeldungen sind namentlich gezeichnet.

ALTSTEINZEIT UND MITTELSTEINZEIT
PALÉOLITHIQUE ET MÉSOLITHIQUE – PALEOLITICO E MESOLITICO

Aeschi, Bez. Kriegstetten, SO

Moosmatten, LK 1127, 617 470/225 110. Zwischen dem Moränehügel von Burgäschli und der Hügellehne mit dem Dorf Aeschi dehnen sich die Moosmatten aus, die einen verlandeten Arm des «Ur»-Burgäschisees darstellen (Abb. 1). Die Uferlinie dieses Ur-Sees wird ungefähr mit der Höhenkurve 470 m übereinstimmen. Am Nordrand der Moosmatten springt diese Uferlinie halbkreisförmig in den verlandeten Seearm vor; es dürfte sich um eine ehemalige Halbinsel handeln. W. Flükiger gelang es, durch zahlreiche Begehungen und schließlich durch Sondierungen auf dieser Landzunge eine mesolithische sowie neolithische Besiedlung nachzuweisen.

W. Flükiger setzt das mesolithische Fundgut (Abb. 2–7) in die frühe und mittlere Phase dieses Zeitabschnittes. «Der Zusammenhang mit dem frühen Mesolithikum ist deutlich ersichtlich. Schon der große Anteil von Sticheln ist dafür bezeichnend. Die Kerbspitze, einige der einfachen Stichel und die beiden Doppelstichel erinnern stark an die Fürstenerfacies. Im übrigen gehört das Werkzeuginventar dem mittleren Mesolithikum an, da Spätformen, wie z. B. Trapeze, vollständig fehlen. Es läßt starke Ähnlichkeit mit der II. Gruppe der Siedlung Rüteliacher (JbSGU 40, 1949/50, 93 ff.), weniger mit dem Sauveterrehorizont von Birmatten (JbSGU 46, 1957, 72 ff.) erkennen. Der verhältnismäßig große prozentuale Anteil der gekerbten Klingen und Absplisse weist möglicherweise auf das Spätmesolithikum hin.»

Da das Spätmesolithikum ausfällt, rechnet Flükiger die muschelartig retuschierten Pfeilspitzen und Klingen (Abb. 8) dem Neolithikum zu. Er weist auf den großen Unterschied in der Bearbeitungstechnik im Vergleich mit derjenigen der mesolithischen Gruppe hin. Flükiger betrachtet diese Silices

als Streufunde von gelegentlich auf dem Platze anwesenden Leuten aus den Ufersiedlungen am See oder von der Landsiedlung «Hintere Burg» (vgl. S. 71).

Mit der Entdeckung von W. Flükiger wird eine Lücke in der Reihe der bisher bekannten steinzeitlichen Siedlungen um den Burgäschisee herum zum Teil ausgefüllt. Es ist möglich, daß sich bei der allmählichen Verlandung der «Moosmatten» fischreiche «Lachen» bis in die Jungsteinzeit hinein halten konnten, was Fischer und auch Jäger dieser Epoche veranlaßte, den günstigen Siedlungsplatz zu gelegentlichem Aufenthalt aufzusuchen. – Für die Einzelheiten des Fundmaterials (Statistik) verweisen wir auf den Originalbericht von W. Flükiger. – Funde: z. Z. bei W. Flükiger, später MS Solothurn. Jb. f. sol. Geschichte 35, 1962, 273 ff.

Boltigen, Bez. Obersimmental, BE

Ranggiloche, LK 253, 592 375/164 925: vgl. A. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, S. 76 ff.

Burgäschli, Bez. Kriegstetten, SO

Hintere Burg, LK 1127, ca. 617 725/224 300. Von der Fundstelle, die jungpaläolithische, mesolithische und neolithische Funde ergeben hat, erschien ein ausführlicher Bericht des Verfassers im Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 37, 1964, 263–304. Hier sei ein Auszug daraus wiedergegeben. Von den 300 gezeichneten Fundstücken sind zwei Fünftel übernommen.

Einleitung. Vom Dörfchen Burgäschli zieht sich ein Moränenwall ungefähr in nordsüdlicher Richtung hinüber zum Seeknabel. Er trennt das Chlepfigermoos (Burgmoos) vom Burgäschisee. An seiner tiefsten Stelle, näher dem Wald des

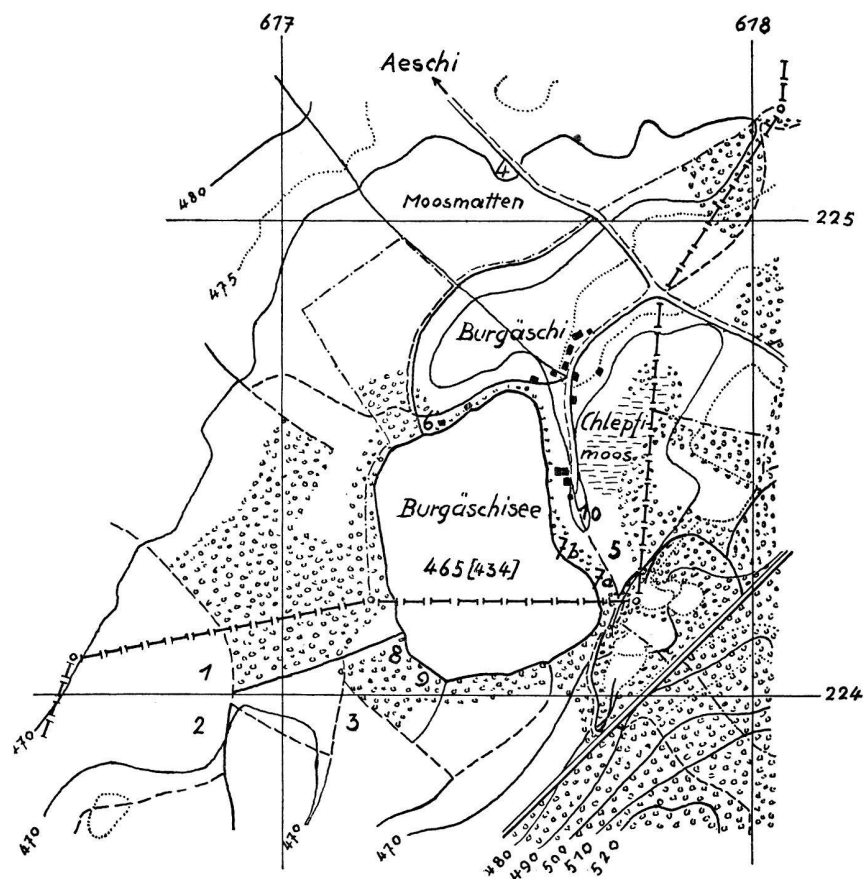


Abb. 1. Lage der Siedlungen im Gebiete des Burgäschisees. — 1: Fürstener. 2: Seeberg VI. 3: Seeberg III. 4: Aeschi-Moosmatten. 5: Hintere Burg. 6: Pfahlbau Nord. 7: Pfahlbau Ost: a) Südbau; b) Nordbau. 8: Pfahlbau Südwest. 9: Pfahlbau Süd. 10: Lage der Burg Aeschi.

Seeknubels, befand sich vor der Seespiegelabsenkung im Jahre 1943 die Abflußrinne des Chlepflibeerimooes nach dem See hin.

Auf der Suche nach steinzeitlichen Siedlungen betrat ich hier 1939 die Parzelle «Hintere Burg». Auf einem Acker, auf dem gerade Kartoffeln geerntet wurden, entdeckte das geübte Auge oberflächlich liegende Feuersteinwerkzeuge. Seither folgten ca. 70 Begehungen. Neben jungsteinzeitlichen Gerätetypen fanden sich auch solche der Mittel- und der Altsteinzeit (Magdalénien). Während der Ausgrabung des Pfahlbaues Ost (vgl. Abb. 1) wurden auf meinen Wunsch hin auch Sondierschnitte durch die Landsiedlung ausgehoben, einer quer zum Moränenriegel in west-östlicher Richtung und zwei rechtwinklig dazu. Abb. 9 veranschaulicht die aufgeschlossenen Schichten. Schicht 7, Kies des Moränensockels, enthält nach Prof. M. Welten keinen Blütenstaub. Schicht 6, sich seewärts dem Sockel anschmiegend, weist vereinzelte Silices auf und wird von Welten auf Grund der festgestellten Pollen (Weidenzeit) als spätglazial umgelagerter Kies bezeichnet. Die Silices befanden sich darin 15–170 cm tief, d. h. bis 240 cm unter der Erdoberfläche. Im Spätglazial muß auf der «Hintern Burg» eine Siedlung gewesen sein, deren Wohnschicht fast anhaltend ausgewaschen und mit Kies seewärts verlagert wurde. Die Bollenlage (Schicht 5) enthielt wieder Silices und auch Kohlen. Die kiefernzeitliche Tonmudde (Schicht 4) zeigt ein Ansteigen des Sees an. Darüber und auf den obersten Teil der Geröllage legte sich eine schwarzbraune Schicht mit Kohlen, Tonscherben, Silixgeräten, zerschlagenen Kieselsteinen. Vor

Erreichen der Wallhöhe keilt sie auch aus. Sie fand sich noch als Ausfüllung einer Vertiefung wieder. Prof. Welten bezeichnet diese schwarzbraune Erde als Sand aus der Uferzone des Sees, vermischt mit ganz verwittertem organischem Material. Der See muß offenbar bei ihrer Entstehung bis auf die Höhe des Moränenriegels angestiegen sein und an der Aufarbeitung der Kulturschicht mitgeholfen haben. Nach dem Pollengehalt gehört die schwarzbraune Erde in das Neolithikum. Darüber breitet sich Kies mit kopfgroßen Geröllen aus. Das oberste Glied im Schichtenaufbau besteht aus der Ackererde.

Das Fundgut weist also auf 3 verschiedene steinzeitliche Perioden hin: das Magdalénien, die Mittel- und die Jungsteinzeit, und umfaßt 4553 Silices einschließlich einige Bergkristallfragmente. 500 Stück stammen aus den Sondierschnitten von 1944, und Max Kaderli, Herzogenbuchsee, hat 206 Stücke beigesteuert. Der Teil der Parzelle nördlich der einstigen Abflußrinne des Burgmooses ergab mehrheitlich jungsteinzeitliches, derjenige südlich der Rinne, wo die Wohnschicht ausgewaschen ist, vorwiegend älteres Material. Für die Zuteilung zu den genannten Zeitepochen waren wegweisend Gesteinsart, Patina, sekundäre Verwitterungsrinde, Bearbeitungstechnik und Werkzeugtyp. Bei einzelnen Geräten war die Zuteilung nicht leicht. Das ganze Fundgut befindet sich im Museum Solothurn.

A. Magdalénien (Abb. 10 und 11)

Das dem Magdalénien zugeteilte Material weist vorwiegend braune bis rote Gesteinsarten auf. Ein beträchtlicher Teil davon besitzt sekundäre Verwitterungsrinde.

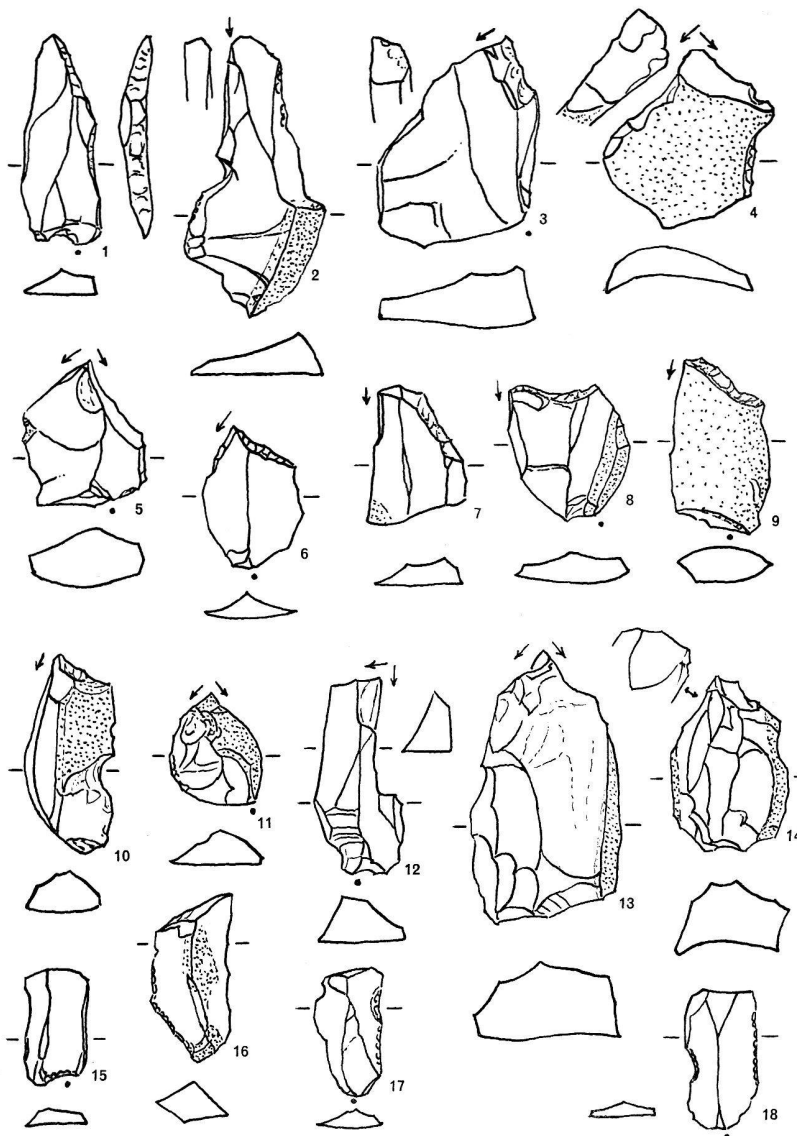


Abb. 2. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1: Kerbspitze. 2–14: Stichel. 15–18: Klingen. – 1:1.

Geräte ¹	Abb.	Anzahl	%	MG	Gruppe	Untergruppe	Abb.	Anzahl	%	MG
Stichel	57	25,6	4,3		Mittelstichel	AA	10. 1–5	16		
Kratzer	43	19,3	7,5		Mittelstichel	AR	10. 6–7	9		
Messerchen mit verstumpften Seiten inkl. Fragmente	47	21,1	0,6		Mittelstichel	RA	10. 8	4	29	50,9
Klingen, bearbeitet, inkl. Fragmente	72	32,3	2,1		Linksstichel	AA		3		
Bohrer	11. I	3	1,3	0,9	Linksstichel	AR	10. 10, 11	4		
Kombination (Stichel-Kratzer)	1	0,4	5,8		Linksstichel	RA		1		
Total		223	100,0	3,4	Linksstichel	A		1	9	15,8
					Rechtsstichel	AA		4		
					Rechtsstichel	RA	10. 9, 12, 13	9	13	22,8
					Kleinstichel	AR		1	1	1,7
					Nukleusstichel	AA	10. 14			
						RA		2	2	3,5
Stichel. – Die Stichelschneiden wurden durch Abschlüge (A) oder durch Retuschen (R) erzeugt.					Doppelstichel	AA-AA				
						AR-AA				
						RA-RA		3	3	5,3
¹ MG=Mittelgewicht in Gramm. Ein Punkt (.) bei gezeichneten Artefakten zeigt das Schlagbuckelende an.					Total			57	100,0	4,3

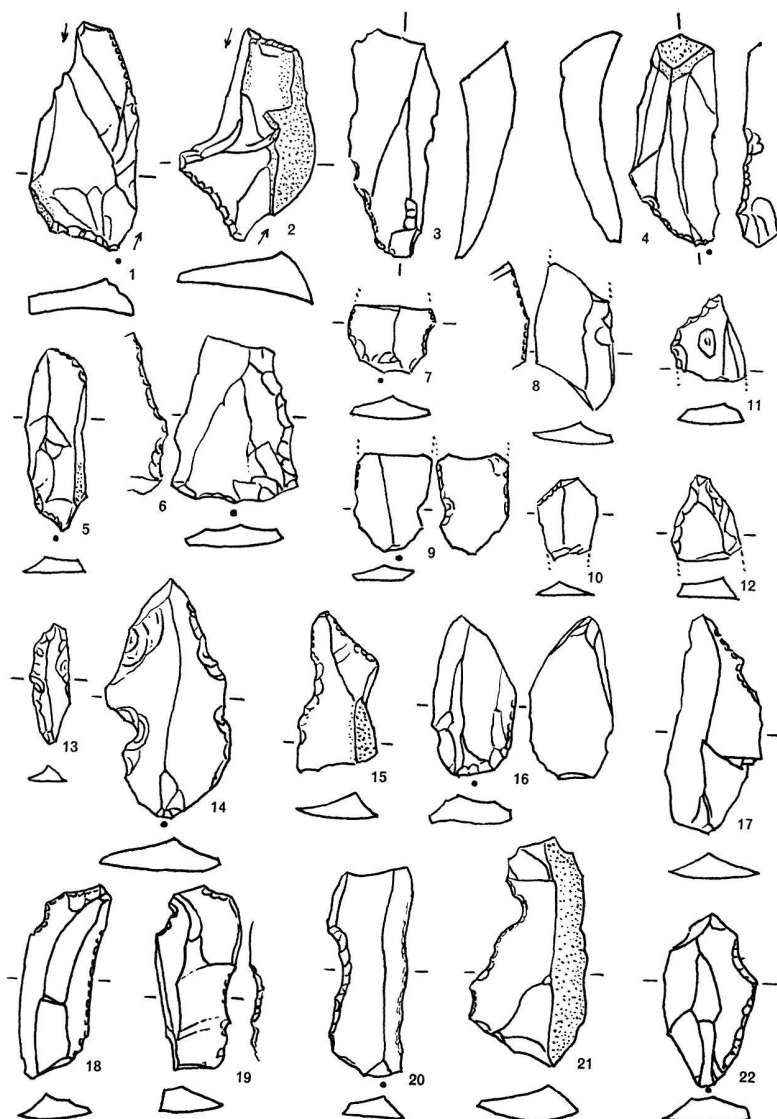


Abb. 3. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1–2: Doppelstichel. 3–6: Klingen, 7–10: Klingenfragmente. 11–16: Spitzklingen. 17–18: Krummklingen. 19–22: Kerbklingen. – 1:1.

Kratzer

	Abb.	Anzahl	%	MG	Messerchen mit verstumpften Seiten, inkl. Fragmente	Abb.	Anzahl	%	MG
Klingenkratzer inkl. Fragmente	10. 15, 16	8	18,6		Messerchen mit 1 verstumpften Längsseite	10. 18, 20–23	11	23,4	
Klingen mit Kerbkratzerstirn		3	7,0		Idem, Fragmente		20	42,6	
Halbrundkratzer		2	4,7		Messerchen mit 1 verstumpften Ende		1	2,1	
Kratzer mit Stiel	10. 17	1	2,3		Messerchen mit 2 verstumpften Längsseiten	10. 24	2	4,3	
Diskuskratzer	10. 19	1	2,3		Idem, Fragmente		3	6,4	
Schnauzenkratzer		2	4,6		Messerchen mit verstumpfter Längsseite und verstumpftem Ende		–	–	
Breitkratzer		11	25,6		Idem, Fragmente	10. 25	5	10,6	
Bogenkratzer		3	7,0		Messerchen mit 3 verstumpften Seiten, längs-quer-längs		–	–	
Absplißkerbkratzer		8	18,6		Idem Fragmente	10. 26	5	10,6	
Nukleuskratzer		4	9,3						
Total		43	100,0	7,6	Total		47	100,0	0,6

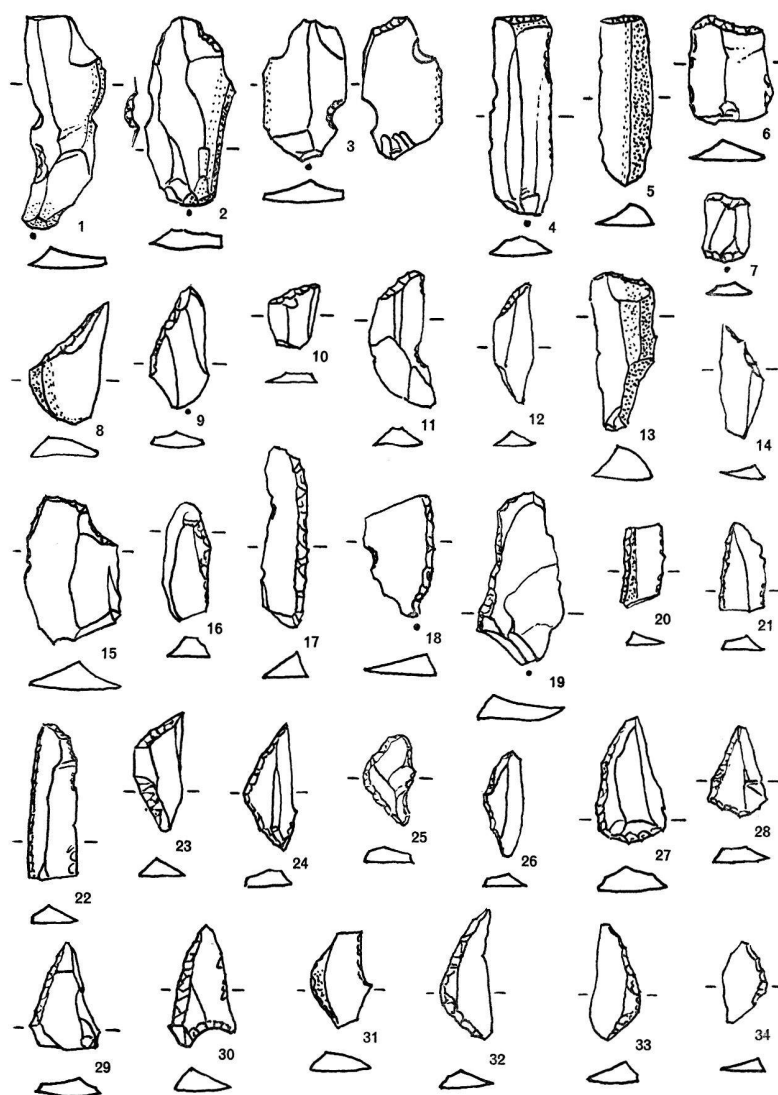


Abb. 4. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1–3: Kerbklingen. 4–7: Klingen mit Querende. 8–15: Klingen mit Schrägende. 16–22: Messerchen mit Rücken. 23–26: Dreiecke, querschneidig. 27–30: Dreiecke, längsschneidig. 31–34: Halbmondchen. – 1:1

Klingen

	Abb.	Anzahl	%	MG
Klingen, terminal quer oder schräg retuschiert		4	5,5	
Spitzklingen inkl. Fragmente	10, 27	7	9,7	
Klingen mit Schäftungskerb		3	4,2	
Kerbklingen inkl. Fragmente	11, 2–4	12	16,7	
Weitere bearbeitete Klingen inkl. Fragmente	11, 5–6	46	63,9	
Total		72	100,0	2,1

Übriges Material

Gruppe und Untergruppe	Anzahl	Total	%	MG
Klingen, gebraucht oder unbearbeitet:				
ganze	43			
fragmentierte	117			
mißratene	13			
mit zertrümmerter Mittelrippe ..	4			
Breitklingen inkl. Fragmente ..	9	186	69,9	
Absplisse:				
mit sekundärer Bearbeitung ...	13			
mit zerschlagenen Kanten	3			
mit Gebrauchsretuschen	34	50	18,8	
Nuklei:				
ganze (Abb. 11, 7–9)	20			
Teile	6			
Randabschlag	4	30	11,3	
Total		266	100,0	3,9

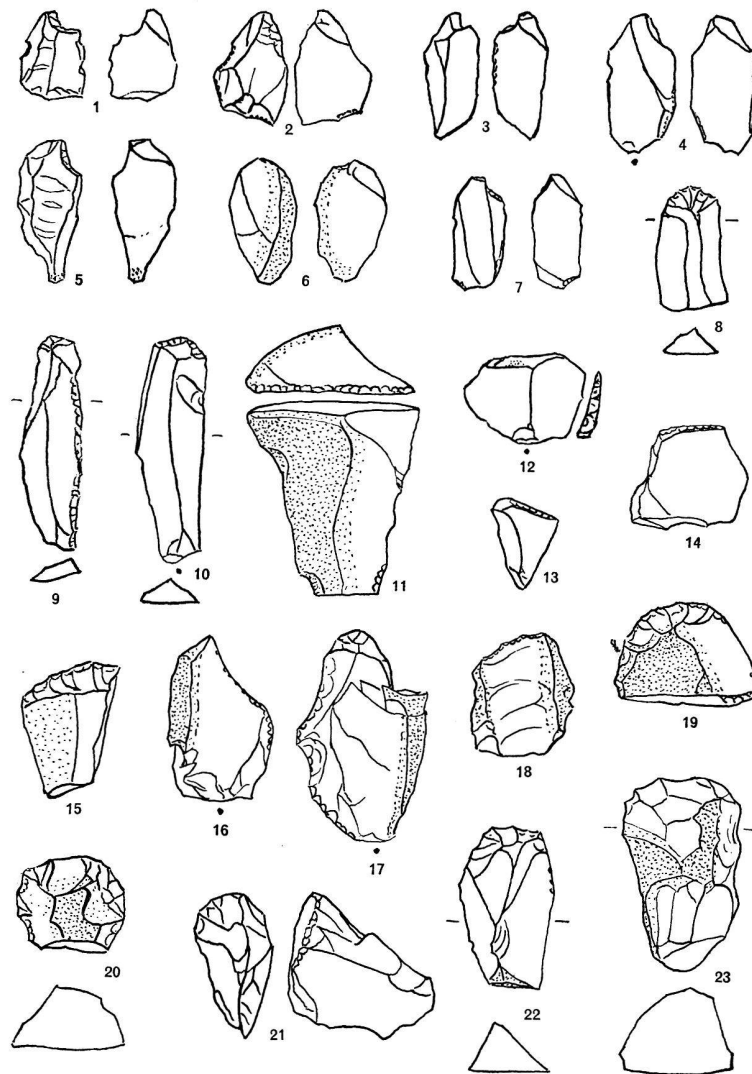


Abb. 5. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1–7: Mikrostichel. 8–10: Klingenkratzer. 11–14: Geradkratzer. 15–18: Bogenkratzer. 19: Daumennagelkratzer, 20: Rundkratzer. 21: Schnauzenkratzer. 22–23: Hochkratzer. – 1:1.

Abfall. – Der Abfall des Magdalénien und des Mesolithikums ist nicht leicht voneinander zu trennen, weshalb beide zusammen aufgeführt werden, und zwar mit 1235 Stück. Das Mittelgewicht von 2,1 g ist daher auch entsprechend niedrig ausgefallen.

B. Mesolithikum (Abb. 11 und 12)

Die folgende Tabelle gibt Auskunft über das mesolithische Fundgut. Weiße, gelblichweiße, hell- bis dunkelbraune, weinrote, violette, graue und blaugrüne Gesteinsarten kennzeichnen dasselbe. Die geringe Zahl geometrischer Artefakte und die Trapeze weisen auf eher spätes Mesolithikum hin.

Bearbeitete Stücke

	Abb.	Anzahl	%	MG
Kerbspitze	11. 10	1	0,5	0,7
Stichel	11. 11	6	2,7	1,5
Klingen	11. 20–22,			
	24	22	10,0	2,2
Klingenfragmente	11. 23, 25	23	10,5	0,9
Spitzklingen	11. 26	5	2,3	1,1
Kerbklingen	11. 27, 28	19	8,7	1,2
Ritzklinge		1	0,5	1,5
Klingen mit Querende	11. 15	5	2,3	1,3
Klingen mit Schrägende ...	11. 17–19	8	3,6	1,0
Klingen mit Kerbkratzerende	11. 16	4	1,8	0,8
Messerchen mit verstumpften Seiten	11. 12–14	10	4,6	0,7
Dreiecke	12. 5–7	4	1,8	0,5
Trapeze	12. 8–11	6	2,7	1,0
Mikrostichel	12. 12, 13	4	1,8	0,4
Klingenkratzer		1	0,5	2,0

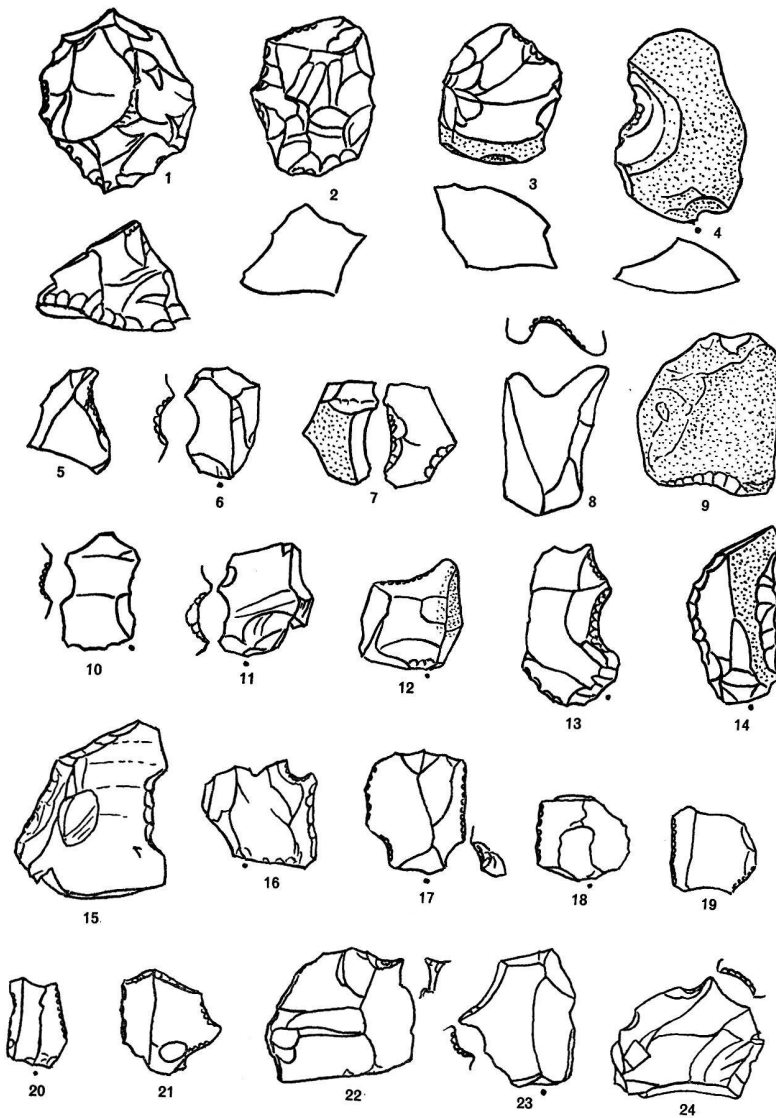


Abb. 6. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1–3: Reststückkratzer. 4–13: Absplisse mit Kerben. 14–16: Mehrfachkratzer. 17: Kerbmesserchen. 18–20: Absplisse mit retuschierter Schneide. 21–24: Bohrspitzchen. – 1:1.

	Abb.	An- zahl	%	MG	Übriges Material		Abb.	An- zahl	%	MG
Geradkratzer		9	4,1	1,5						
Stirnkratzer	12. 14	4	1,8	2,3	Bearbeitete Stücke		219	55,5	2,2	
Bogenkratzer		7	3,2	3,8	Klingen, unbearbeitet, ge- braucht		45	11,4	1,2	
Schnauzenkratzer		1	0,5	2,3	Klingenfragmente, unbear- beitet, gebraucht		81	20,6	0,6	
Daumennagelkratzer		4	1,8	1,9	Absplisse mit Gebrauchs- spuren		32	8,2	2,2	
Rundkratzer	12. 15, 16	3	1,4	1,2	Kernsteinrandabschlag		2	0,5	0,9	
Winkelkratzer		1	0,5	6,8	Stücke mit zerschlagenen Kanten		2	0,5	10,4	
Bohrspitzen	12. 1, 2	7	3,2	2,4	Reststücke	12. 22, 23	11	2,8	22,2	
Spitzen	12. 3, 4	9	4,1	1,2	Teile von Kernen		2	0,5	8,9	
Absplisse mit Kerben	12. 17, 19	22	10,0	2,3						
Reststückkratzer	12. 20, 21	9	4,1	16,8						
Mehrfachkratzer		3	1,4	5,0						
Kerbmesserchen	12. 18	8	3,7	1,5						
Absplisse mit retuschierter Schneide		9	4,1	2,1						
Sekundäre Bearbeitung, Ge- rad- und Kerbkratzer		4	1,8	2,4						
Total		219	100,0	2,2		Total		394	100,0	2,3

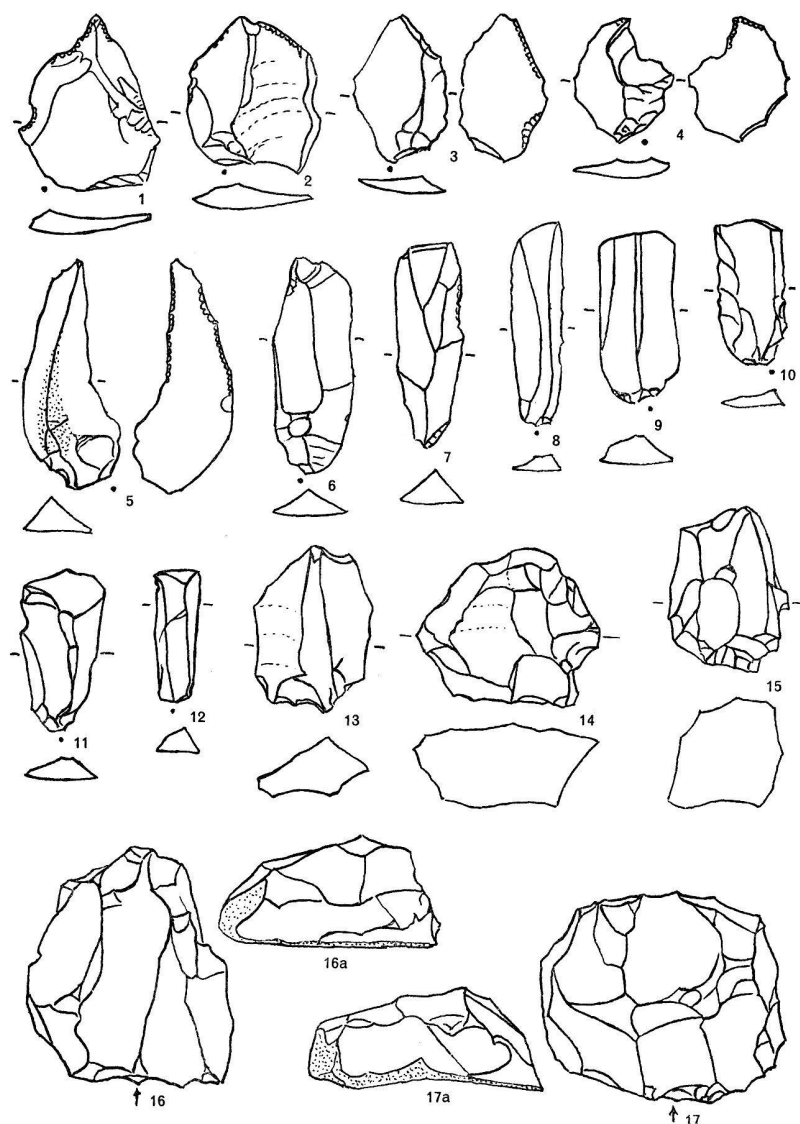


Abb. 7. Aeschi SO, Moosmatten. Mesolithische Silices. – 1–3: Spitzen. 4–5: Angelhaken (?). 6–12: Klingen. 13–17: Reststücke. – 1:1.

C. Neolithikum (Abb. 13 und 14)

Die verwendete Gesteinsart ist vorwiegend weiß, gelegentlich grau und seltener bräunlich. Die Werkzeuge erfahren kräftige, vielfach auf die Fläche übergreifende Bearbeitung.

Werkzeuge aus Silex. – Die schönsten Geräte sind die Pfeilspitzen; die Retuschierung zeigt alle Übergänge von der Rand- bis zur vollständigen Flächenbearbeitung. Beachtenswert sind die Sonderformen. In derselben Technik wurden die Querschneiden gefertigt; die eine weist Fassungskerven auf, eine andere hat an der Basis Schultern ausretuschiert, eine dritte besitzt eine dicke Basis und eine vierte zeichnet sich durch Arretierungsfacetten aus. Überaus schöne Stücke verzeichnen die Dickkratzer. Die Reststücke sind nicht mehr so formschön wie diejenigen des Magdalénien und des Mesolithikums.

Pfeilspitzen

1. Mit gerader Basis

	Abb.	Anzahl	%	MG
a) Spitze dorsal und ventral retuschiert		1		
b) Spitze und Längskanten retuschiert	13. 4	1		
c) Kanten retuschiert		3		
d) dorsal und ventral mit kleiner unretuschierter Fläche .	13. 5	6		
e) ventral mit kleiner unretuschierter Fläche		11		
f) vollständig flächenretuschiert	13. 6	12	34	1,8

2. Mit ausgezogener Basis

a) nur Randretuschierung		3		
b) Seitenkanten und Spitze retuschiert, Basis dünn	13. 1	2		

	Abb.	Anzahl	%	MG		Abb.	Anzahl	%	MG
c) dorsal und ventral mit kleiner unretuschierter Fläche .	13. 2	4			Kerbklingen inkl. Fragmente .	14. 9	9	2,3	4,7
d) nur ventral mit kleiner unretuschierter Fläche		3			Hochklingen inkl. Fragmente .		11	2,8	9,9
e) beidseitig ganz flächenretuschiert	13. 3	2			Kleinklingen		5	1,3	1,4
f) ventral wenig retuschiert . .		2			Klingen mit querer od. runder Kratzerstirne inkl. Fragm. . . .		17	4,3	5,7
g) dorsal retuschiert mit Rinde, ventral links retuschiert . .		1			Klingen mit Kerbkratzerende .		3	0,8	4,5
dorsal Basis retuschiert . . .		1			Rückenmesser	14. 7, 10	2	0,5	4,0
dorsal 3 große Retuschen, ventral rechts retuschiert . .		1	19	1,8	Dreieckmesser	14. 11	1	0,3	6,8
3. Mit eingezogener Basis					Messer mit gerader od. gebogener Schneide	14. 12, 13	18	4,5	6,0
a) nur Kantenretusche	13. 7	7			Sägen		2	0,5	15,5
b) dorsal und ventral mit kleiner unretuschierter Fläche .	13. 9	12			Ausreiber		2	0,5	4,6
c) nur ventral mit kleiner unretuschierter Fläche		15			Breitkratzer		15	3,8	5,8
d) ganze Oberfläche retuschiert	13. 10	7			Bogenkratzer		6	1,5	7,6
e) Widerhaken schräg od. quer abgeschnitten	13. 8	3			Ovalkratzer	14. 15	3	0,8	7,3
f) dorsal Basis, Spitze u. linksseitig, ventral Basis u. Spitze retuschiert	13. 11	1			Daumennagelkratzer		3	0,8	2,4
Basis u. Spitze beidseitig retuschiert, dorsal mit Rinde hauptsächlich ventral retuschiert		1	47	2,0	Rundkratzer		1	0,3	7,7
4. Sonderformen					Schnauzenkratzer		1	0,3	2,9
a) rhombische Pfeilspitze	13. 12	1			Winkelkratzer		2	0,5	3,4
b) rhombische Pfeilspitze mit seitlichen Widerhaken	13. 13	1			Viereckkratzer		1	0,3	5,0
c) mit Schnürkerben (Fragm.)	13. 14	1			Hochkratzer	14. 14, 16, 17	19	4,8	10,2
d) große Spitze mit Fuß (Fragment)	13. 15	1			Kerbkratzer		21	5,3	6,7
e) mit rechtsseitiger Ausbuchtung	13. 16	1			Mehrzweckkratzer		5	1,3	7,4
f) asymmetrische Spitze		1			Total		394	100,0	4,0
g) Spitze mit rechteckförmigem Fuß (Fragment)		1	7	1,6	Werkzeuge		394	16,2	4,0
5. Fragmente					Klingen, unbearb., gebraucht .		15	0,6	4,2
weil Basis fehlt, Form nicht erkennbar		9		1,4	Klingenfragmente, unbearbeitet, gebraucht		47	1,9	2,1
Querschneidige Pfeilspitzen					Breitklingen, unbearbeitet, gebraucht		11	0,5	4,6
a) mit Schnürkerben	13. 18	1			Kleinklingen, unbearbeitet, gebraucht		9	0,4	1,1
b) mit ausretuschierten Schultern an der Basis	13. 19	1			Hochklingen		8	0,3	3,4
c) mit dicker Basis, terminal flache Kerbe	13. 17	1			Stücke mit zerschlagenen Kanten		22	0,9	18,6
d) mit Arretierungsfacetten . .	13. 20	2			Stücke mit Zweckretuschen . .		12	0,5	7,3
e) hauptsächlich quere Schneide retuschiert		2	7	1,8	Abfall mit Gebrauchsretuschen		104	4,3	5,5
Spitzen	14. 1, 2	11	2,8	3,6	Reststücke		15	0,6	32,1
Bohrspitzen		8	2,0	3,0	Kernsteintrümmer		3	0,1	46,0
Blattbohrer	14. 3	2	0,5	2,0	Abfall		1795	73,7	2,7
Klingen	14. 8	17	4,3	6,9	Total		2435	100,0	3,3
Klingenfragmente		49	12,3	3,0					
Spitzklingen inkl. Fragmente .	14. 5, 6	15	3,8	4,6					
Krummklingen inkl. Fragm. .	14. 4	9	2,3	2,5					
Breitklingen inkl. Fragmente .		13	3,3	7,5					

Werkzeuge aus Felsgestein (Abb. 15). – Vorhanden sind 3 ganze und 2 fragmentarische Beilklingen, von denen 3 Stück ovalen Querschnitt aufweisen. Dazu kommen 2 Meißel und 1 Hämmerchen mit konkaver Schlagfläche. Letzteres ist aus ausgezeichnetem grünem Gestein gefertigt; an der Schlagfläche ist es weiß geklopft.

An Hilfsgeräten aus Kiesel wurden klingenförmige Stücke von 3–8,7 cm Länge und Absplisse, die an Bogen- oder Kerbkratzer mahnen, geborgen. An einem Reststück ist die glatte Rindenpartie durch Abschlüge zum Teil entfernt worden.

Keramik. – Die über 160 Tonscherben stammen bis auf wenige Oberflächenfunde aus den Sondierschnitten von 1944. Die meisten wurden damals der schwarzen, sandigen Erde entnommen. Es gibt schwarze, braune, rote, innen schwarze und außen rote Scherben aus feinerem und gröberem Ton. Darunter befinden sich 2 Henkelfragmente, das eine mit zwei Längsrillen. Zwei Scherben tragen je eine flache Knubbe und eine weitere eine waagrecht durchbohrte Knubbe. – Aufbewahrungsort der Funde: MS Solothurn. *Walter Flückiger*

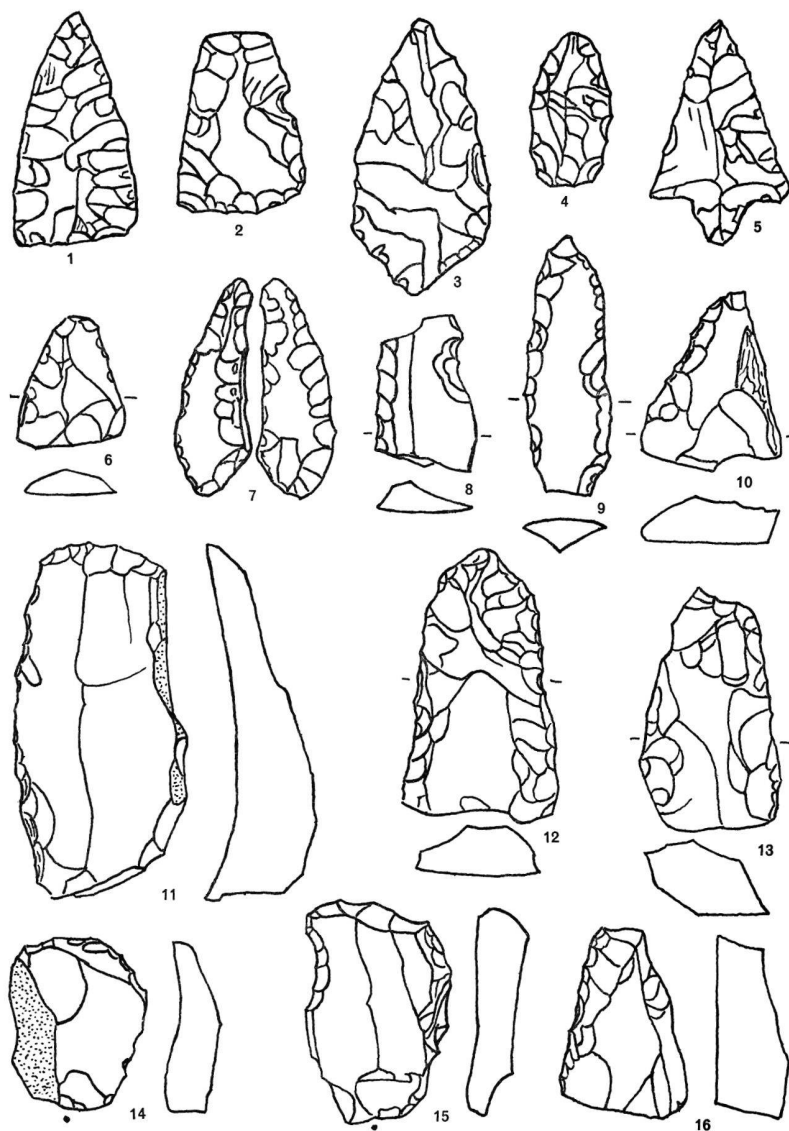


Abb. 8. Aeschi SO, Moosmatten. Neolithische Silices. – 1–3, 5: Pfeilspitzen. 4, 6–9, 12: Klingen und Fragmente. 11: Klingen- und Hochkratzer. 13: Spitze. 14: Stirnkratzer. 15: Ritzklinge. 10 und 16: Absplisse mit hoher Randbearbeitung. – 1:1.

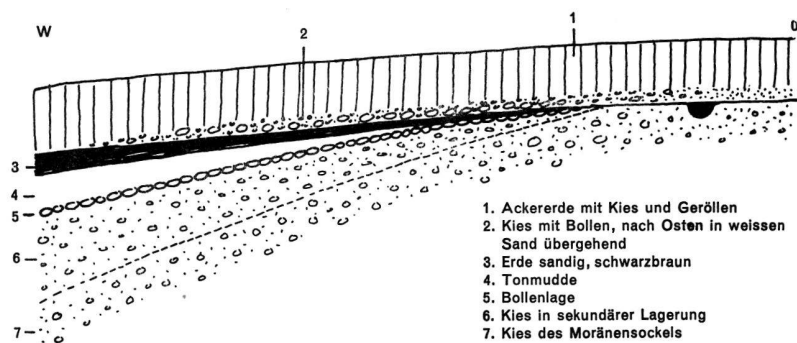


Abb. 9. Burgäschli SO, Hintere Burg. Profil der Grabung 1944.

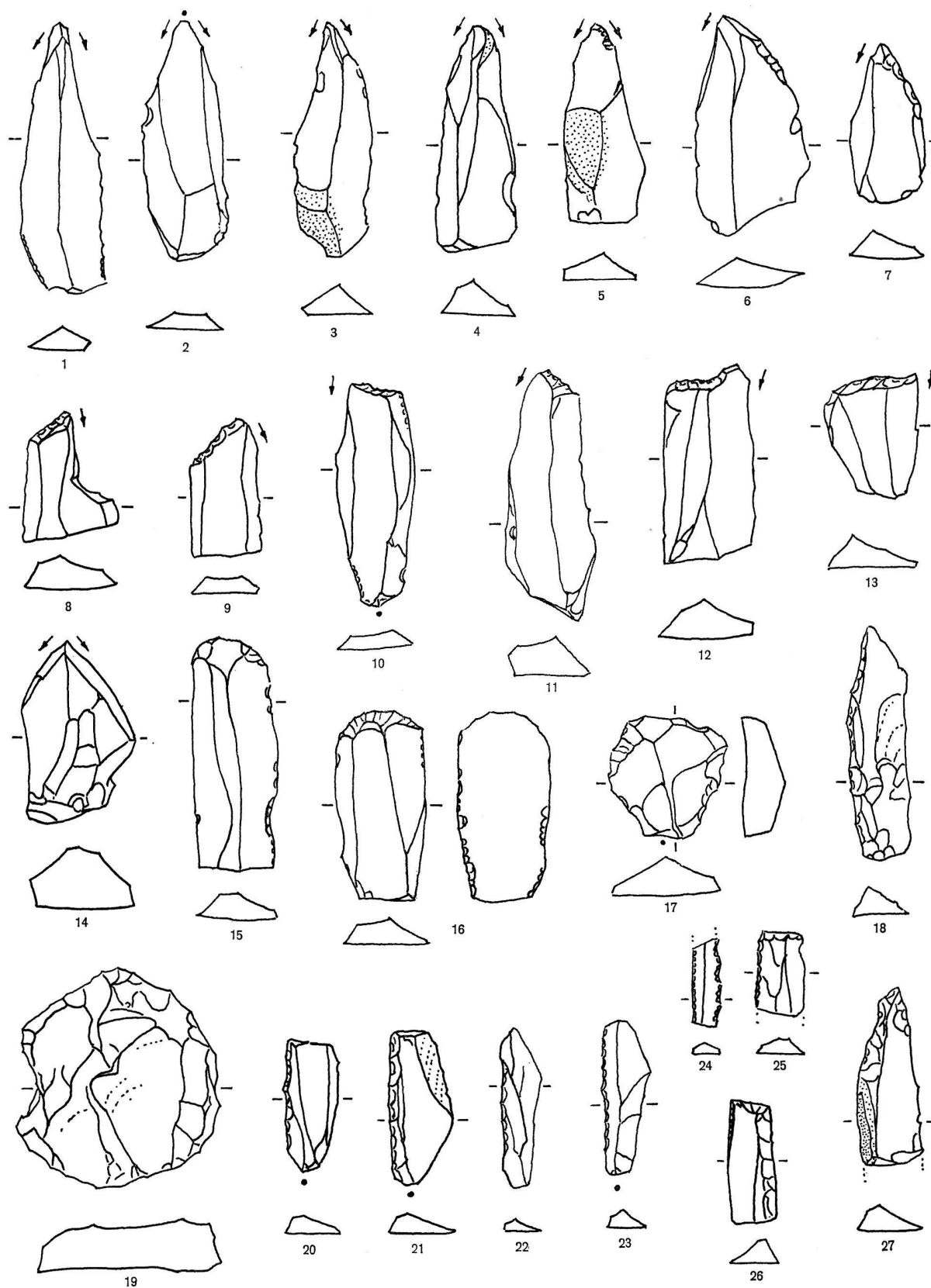


Abb. 10. Burgätschi SO, Hintere Burg. Magdalénienzeitliche Silexfunde. - 1:1.

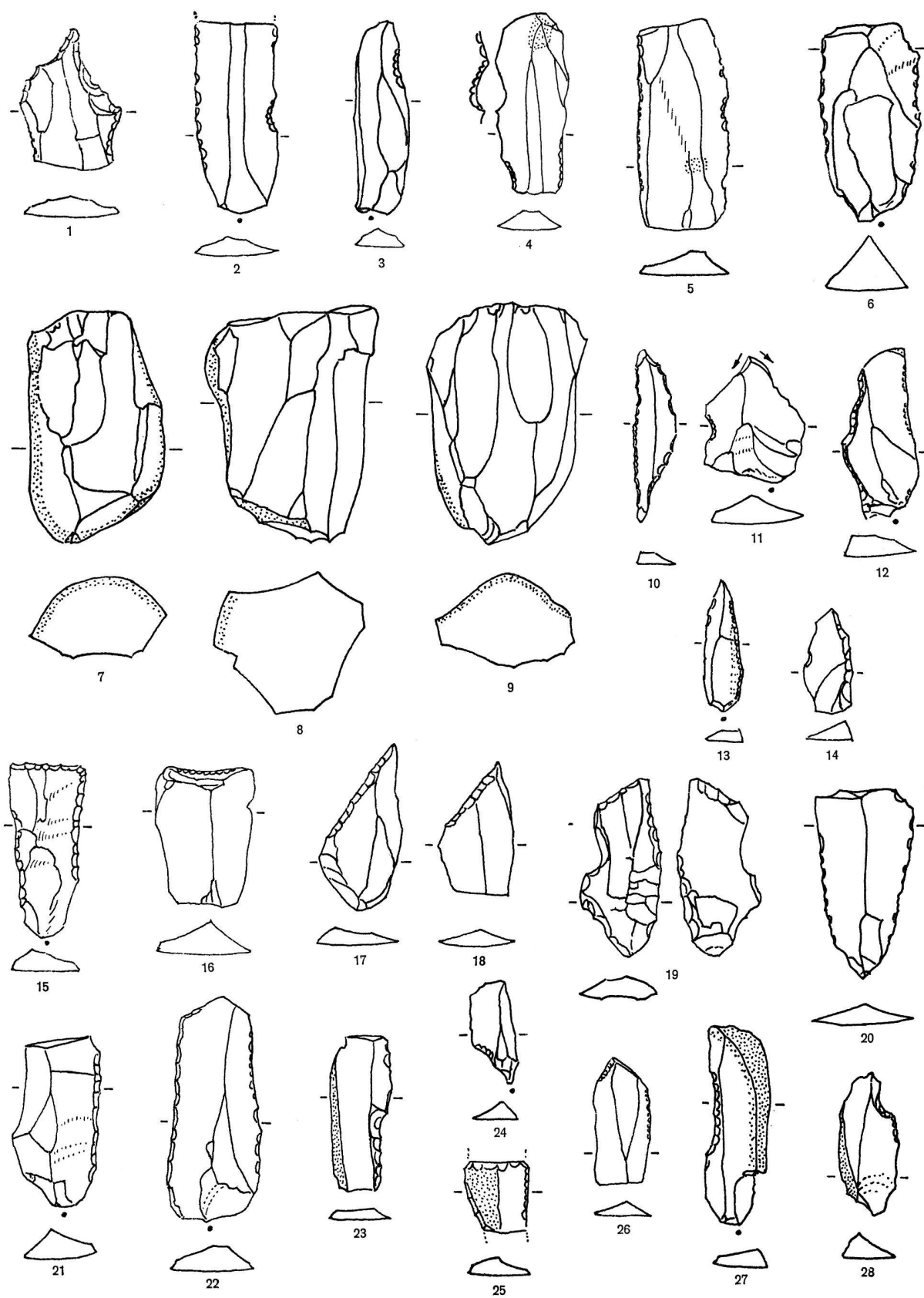


Abb. 11. Burgäschli SO, Hintere Burg. Oben: Magdalénienzeitliche Silexgeräte; unten: mesolithische Silexgeräte. – 1:1.

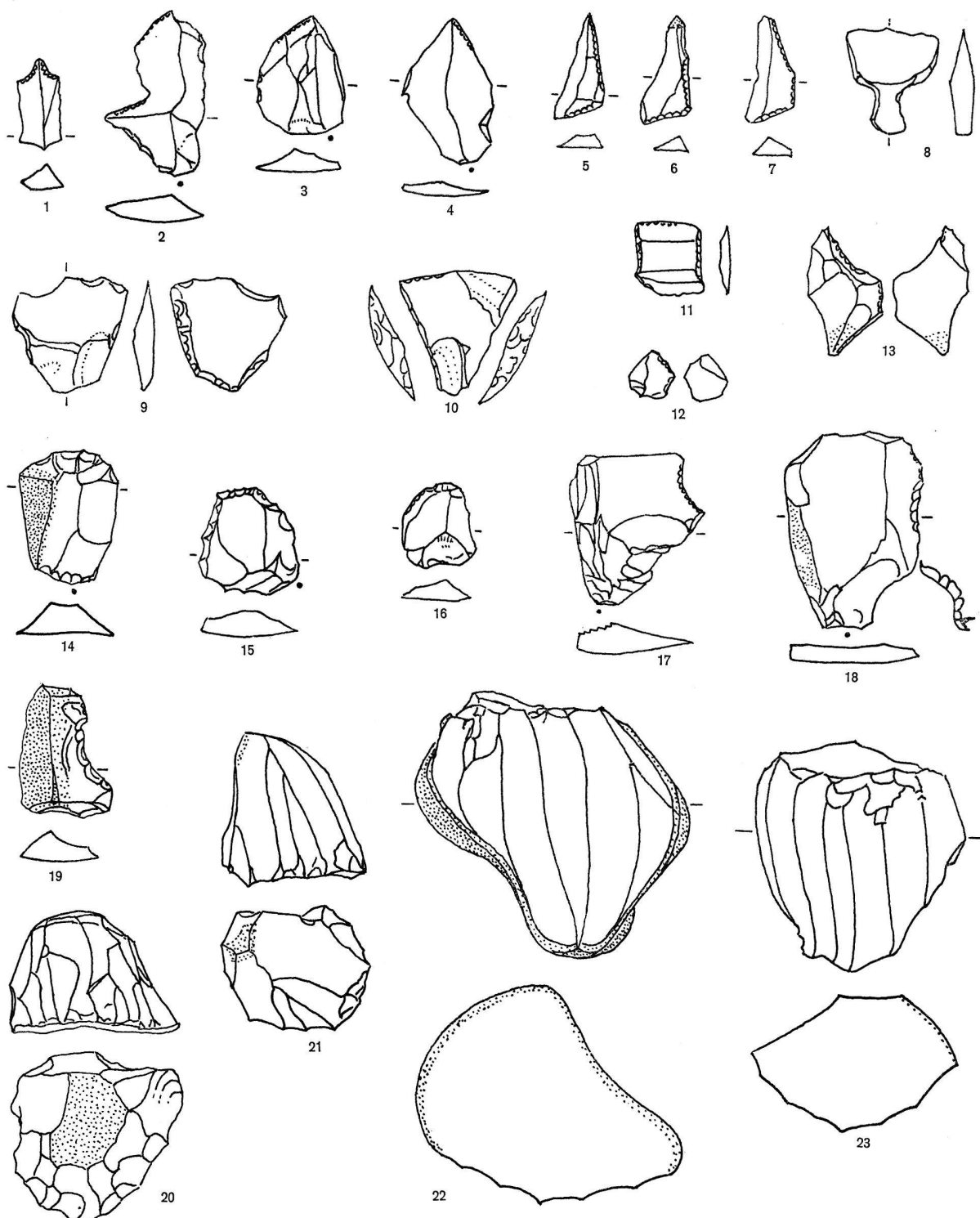


Abb. 12. Burgäschisee SO, Hinterer Burg. Mesolithische Silexgeräte. – 1:1.

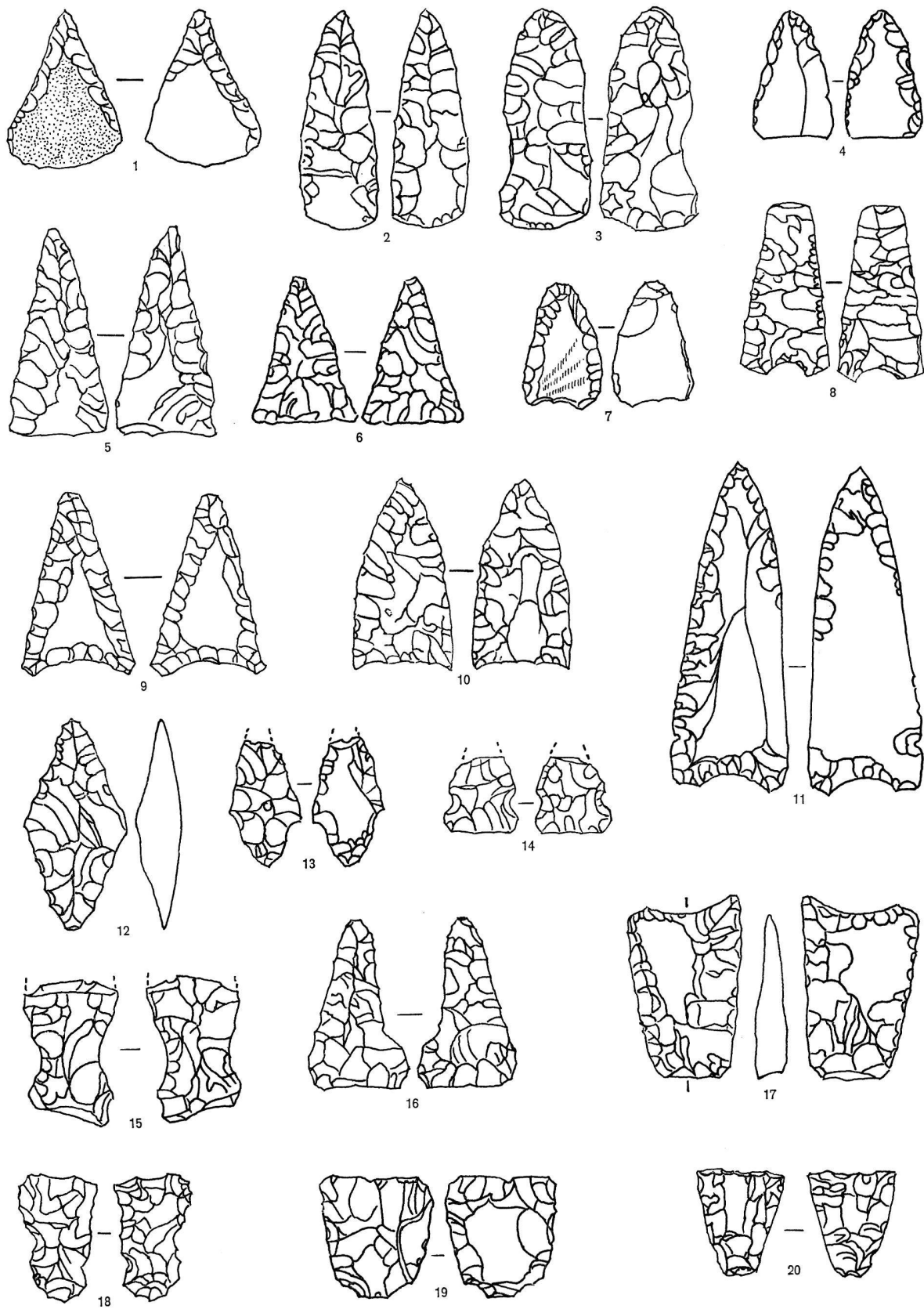


Abb. 13. Burgäschi SO, Hintere Burg. Neolithische Silexgeräte. – 1:1.

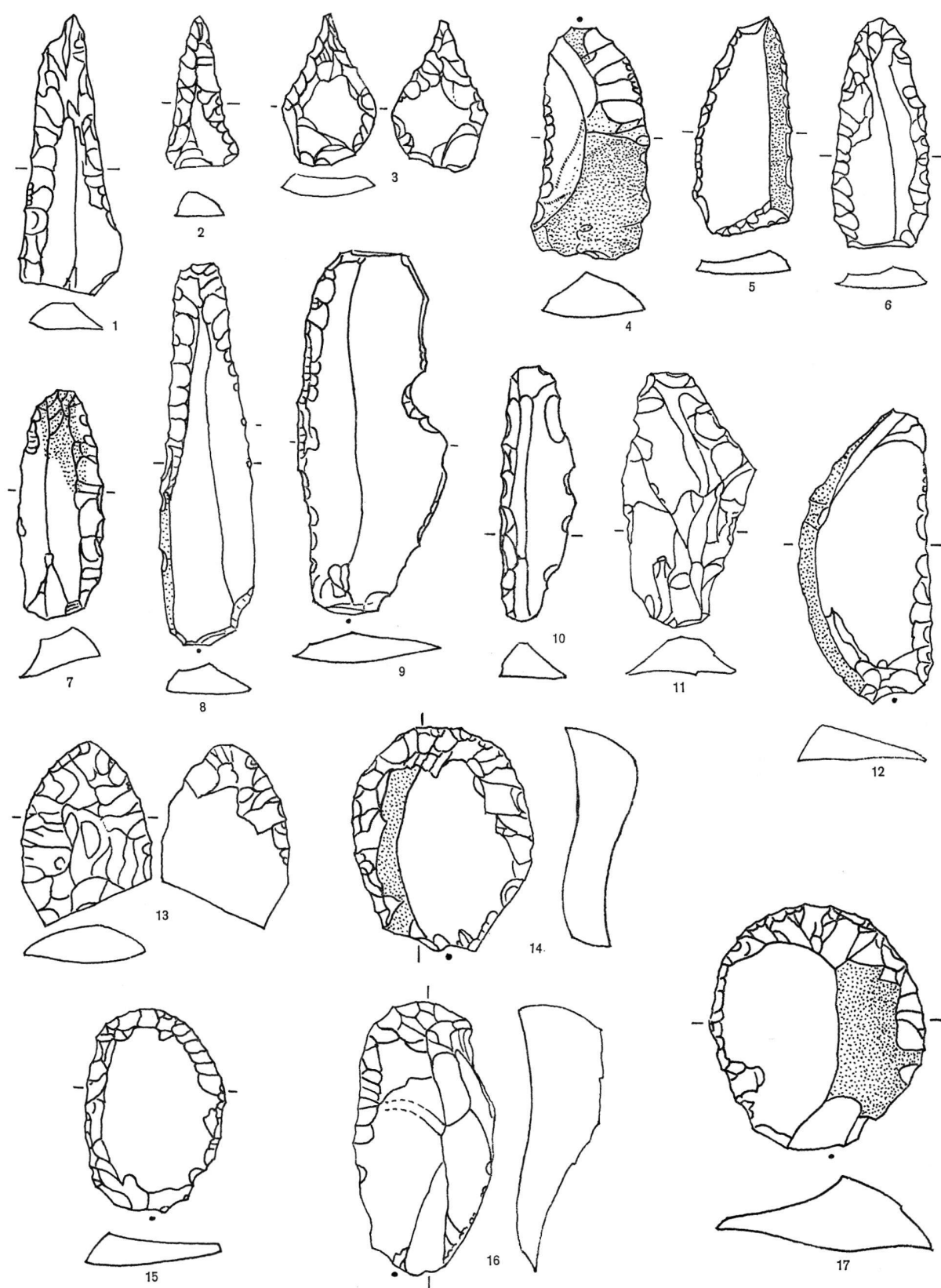


Abb. 14. Burgäsch SO, Hintere Burg. Neolithische Silexgeräte. – 1:1.

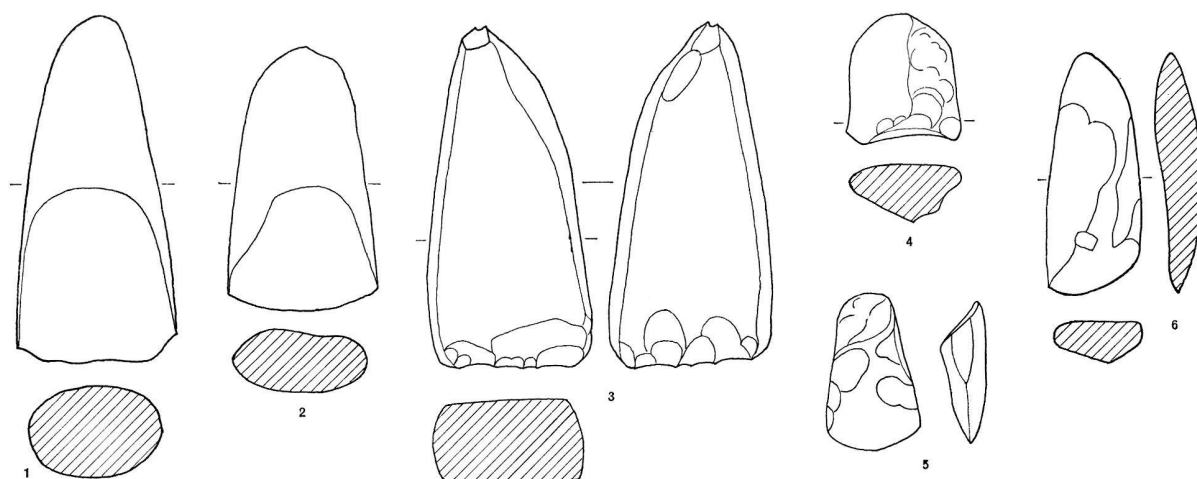


Abb. 15. Burgäschli SO, Hintere Burg. Neolithische Steinbeilklingen aus Felsgestein. - 1:2.

Büsserach, Bez. Thierstein, SO

Magdalénien-Station Thierstein. Die bei der Grabung von 1957 zum Vorschein gekommenen Funde befinden sich jetzt im Museum zu Solothurn. - Jb. f. sol. Gesch. 33, 1960, 228.

Diemtigen, Bez. Niderrsimmental, BE

Oeyenriedschopf im Diemtigtal, LK 253, 604 650/161 100: vgl. D. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, 161ff.

Dietikon, Bez. Zürich, ZH

Zur Urgeschichte von Dietikon und Umgebung vgl. Karl Heid, Neujahrsblatt Dietikon 18, 1965, 30 S., 18 Abb.

Erlenbach, Bez. Niderrsimmental, BE

Chilchli-Höhle, LK 253, 605 325/170 925: vgl. D. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, 104ff.

Langenthal, Bez. Aarwangen, BE

In der Nähe des Spitals von Langenthal, LK 1128, 626 920/229 440, wurde eine Tardenoisien-Schrägendklinge gefunden (Abb. 16). - Fund: Heimatstube Langenthal; JbBHM 41/42, 1961/62, 429 (F. Brönnimann, W. Flükiger).

Moosseedorf, Bez. Fraubrunnen, BE

Moosbühl, LK 1147, 603 880/206 975. Einige Oberflächenfunde von der bekannten Rentierjägerstation gelangten in das Bernische Historische Museum. Die Funde bestehen hauptsächlich aus dem für den Moosbühl typischen Feuerstein. - JbBHM 41/42, 1961/62 (1963) 429.

Nenzlingen, Bez. Laufen, BE

Birmatten-Basisgrotte: vgl. Birmatten-Basisgrotte, eine mittelsteinzeitliche Fundstelle im unteren Birstal. Hg. von



Abb. 16. Langenthal BE. Tardenoisien-Schrägendklinge. - 1:1.

H.-G. Bandi unter Mitarbeit verschiedener Autoren. Acta Bernensia Bd. 1, 1963.

Oberwil, Bez. Niderrsimmental, BE

Schnurenloch, LK 253, 601 100/169 150: vgl. D. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, 37ff.

Utzenstorf, Bez. Fraubrunnen, BE

Am Fuß des Lindenrains, LK 1127, 611 200/218 850 kam bei der Anlage eines 10-15 cm tiefen Grabens eine retouchierte Kerbklinge aus weißem Silex mit verstumpftem Ende zum Vorschein. Die Fundstelle liegt auf einer kleinen Erosionsterrasse. - JbBHM 41/42, 1961/62, 429 (A. Schwabe).

Wetzikon, Bez. Hinwil, ZH

Robenhausen. In der Zeit vom 4. April bis 5. Mai 1961 führte das Schweizerische Landesmuseum in der mittelsteinzeitlichen Station Furtacker bei Robenhausen eine zweite Ausgrabungskampagne durch (vgl. Tafel 15, 1). Die Leitung hatte Dr. René Wyss, Konservator der Prähistorischen Abteilung des Landesmuseums, inne, und ihm zur Seite standen wiederum Lehrer Fritz Hürlimann sowie G. Elmer als technischer Grabungsassistent und C. Geiser als Zeichner, beide vom Landesmuseum.

Im Anschluß an die letztjährige Grabung (vgl. JbSGU 48, 1960/61, 118) wurden in westlicher Fortsetzung auf dem Moränenzug zwei Felder von insgesamt 128 m² Fläche freigelegt. Das Ziel bestand in der Gewinnung weiterer Funde und Anhaltspunkte über die Beschaffenheit der Holzlagen längs des Ufersaumes. Bei diesen galt es vor allem festzustellen, ob ihre Entstehungsart auf natürliche Weise zu erklären sei (Anschwemmung, Windbruch). Das Ergebnis faßt R. Wyss wie folgt zusammen: Die schon früher festgestellte Lagerung von Grundswellen in Form umgelegter Baumstämme unter quer darüberlaufenden Holzriemen hat sich wiederholt. Sie sind an Ort und Stelle auf natürliche, unter Umständen auch auf künstliche Weise umgestürzt und haben im Wirtschaftsleben der Mesolithiker eine Rolle gespielt. Einzelne Baumtrümmer, aber auch ganze Stämme, sind in geringer Höhe abgebrannt worden. Auch stellten sich Befunde ein, die auf eine Abarbeitung des Ast- und Wurzelmaterials schließen lassen. Eine Verwertung des Holzes zu Brenn- und Bauzwecken hat offensichtlich stattgefunden. Die Benützung

der Stämme als Grundswellen scheint wahrscheinlich, steht aber bis zur wissenschaftlichen Auswertung der Grabung vorläufig noch zur Diskussion. Prof. H. Zoller von der Universität Basel hat Pollendiagramme entnommen und wird sich außerdem mit der Bestimmung der Hölzer befassen. An der Basis der Kiesbank zeichnete sich seewärts sehr schön das alte Gelniveau in Form eines Sandstrandes ab. Die hier gemachten Funde, unter anderm viele quarzitisches Nuclei, gehören nur dem epipaläolithischen Kreis des Mittellandes an, während vereinzelte spätmesolithische Typen, beispielsweise ein Querschneider, nur im obersten Bereich der Fundschicht zutage traten. Unter dem Fundstoff fällt eine Reihe äußerst kräftiger, langer Klingentischel auf, wie sie bisher praktisch nicht bekannt geworden sind aus dem Mesolithikum. Sie entstammen dem ältesten Horizont, aus der Kiesbank, und bestehen vorwiegend aus weißem Silex. In Vergesellschaftung mit diesen kamen immer wieder Messerchen mit gestumpftem Rücken zum Vorschein. Besonderer Erwähnung bedürfen mehrere Grabgeräte aus quarzitischem Gestein, unter anderm handpaßliche Stücke mit äußerst groben Retuschen und amboßartige Steine mit intensiver Randbearbeitung. Erstmals

stellten sich auch Funde aus organischer Substanz ein, so ein am einen Ende angebrannter und am gegenüberliegenden Ende schräg geschnittener Holzstab, ein Röhrenknochenfragment und ein Teil einer Hirschgeweihstange mit Schnittspuren. Aus der Fundstreuung lassen sich verschiedene Schlüsse ziehen. Im zweiten Feld dieser Grabung war eine auffallende Abnahme in der Funddichte festzustellen. Sie läßt hier das Ende der Hauptbesiedlungszone vermuten. Eine Veröffentlichung der beiden Grabungen ist vorgesehen. – Funde: SLM Zürich; JbSLM 70, 1961, 25f. (René Wyss); ZD 2, 1960/61, 89ff.

Wimmis, Bez. Niderrsimmental, BE

Mamilchloch in der Simmenfluh, LK 253, 613 750/169 450: vgl. D. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, 188ff.

Zweisimmen, Bez. Obersimmental, BE

Felsschirm Riedli am Mannenberg, LK 263, 595 550/157 620: vgl. D. Andrist, W. Flükiger und A. Andrist, Das Simmental zur Steinzeit. Acta Bernensia Bd. 3, 1964, 173ff.

JUNGSTEINZEIT - NÉOLITHIQUE - NEOLITICO

Aeschi, Bez. Kriegstetten, SO

Moosmatten, LK 1127, 617 470/225 110. – Über die neolithische Besiedlung dieser Stelle vgl. in diesem Jahrbuch S. 71.

Arlesheim, Bez. Arlesheim, BL

Hohler Fels, LK 1067, 614 350/260 450. – Im Aushub einer militärischen Stellung im Gebiet des Hohlenfelsens wurde 1951 eine schön gearbeitete neolithische Dolch Klinge aus Huppersilex gefunden (Abb. 17, 2). Die erhaltene Länge beträgt 11,8 cm. Spitze und Basis sind defekt. Durch die militärische Anlage dürfte der Ursprungsort des interessanten Fundes total zerstört sein. – Fund: KMBL Liestal.

Andreas Schwabe

Hohler Fels, LK 1067, 614 383/260 430. – Eine kleine und enge Höhle liegt am Ostfuß des Hohlenfelsens unmittelbar in der Nähe von Müllers Abri I und II (nach F. Sarasin). Ihr Eingang öffnet sich nach Osten. Die Grabanlage wurde im Juli 1954 von Bernhard Hesse und Andreas Schwabe entdeckt. Unter Aufsicht der Altertümerkommission Baselland wurde die Höhle vom 29. 7. bis 8. 8. 54 und vom 3. 2. bis 5. 2. 1957 ausgegraben und vermessen.

Die Höhlenausfüllung bestand aus einem braungelben Lehm, der nach oben durch Humus dunkler gefärbt war. Die Auffüllung war durch Tiere so zerwühlt, daß leider keine klaren Trennflächen festzustellen waren. In der bis 90 cm mächtigen Auffüllung lagen in Tiefen von –5 bis –90 cm unter der Null-Marke Fragmente von Menschenknochen und Keramikbruchstücken sowie eine große Anzahl Tierknochen, worunter auch einige pleistocänen Alters. Die größeren Steine, die in der stark mit kleineren Steinen durchsetzten Füllung lagen, scheinen auf natürliche Weise dorthin gelangt zu sein.

Nach der Bestimmung von Prof. Dr. R. Bay aus Basel liegen die Knochenreste von mindestens drei Individuen, und zwar von zwei Erwachsenen und einem Kinde, vor.

Nach den gefundenen Keramikresten (Abb. 17, 1) (Teile eines Bechers) könnte es sich um eine Höhlenbestattung der Horgener Kultur (ca. 2000–1900 v. Chr.) handeln. Die Bestattung erhält die Benennung «Neolithisches Grab II», denn unweit von dieser Höhlenbestattung wurde im Jahre 1952 ebenfalls eine solche (siehe US 17, 1953, Nr. 1) mit den Überresten von vier Kindern entdeckt und ausgegraben. Diese Bestattung soll die Benennung «Neolithisches Grab I» erhalten. Ob es sich hier ebenfalls um eine Bestattung der Horgener Kultur handelt, ist aber leider mangels beweiskräftiger Kleinfunde unsicher. – Eine weitere Grabanlage dürfte sich auch in Müllers Abri III im Hohlen Fels bei Arlesheim befinden haben (kleines menschliches Schädelfragment, Spinnwirtel). – Funde: KMBL Liestal; M. Herkert/A. Schwabe, Grabungsbericht und Dokumentation im KMBL Liestal.

Martin Herkert/Andreas Schwabe

Baulmes, distr. Orbe, VD

Cave à Barbareau et environs, au NW de Baulmes. Alain Gally, Matériaux préhistoriques de la région de Baulmes, ASAG 28, 1963, 1–29, 10 fig., étudie un petit ensemble archéologique provenant des fouilles qu'Edouard Mabillet entreprit, vers 1873, au pied du talus de la Cave à Barbareau près de Baulmes. Ces pièces conservées au Musée d'Art et d'Histoire de Genève, essentiellement en pierre polie, en silex, en os et en corne, appartiennent probablement à une phase récente de la civilisation de Cortaillod, tandis que certains bois de cervidés, probablement du renne, peuvent attester la présence de Magdalénien. Un (ou plusieurs) niveau de l'âge du Bronze semble certain. Alain Gally termine par un inventaire des sites terrestres des abords du lac de Neuchâtel, autrefois attri-



2



1



3

Tafel 15. – 1: Wetzikon ZH, Robenhausen. Mesolithische Siedlungsstelle im Furtacker. Blick auf die Grabungsfelder 1961 in Richtung Osten (S. 86). – 2: Horgen ZH, Neuer Dampfschiffsteg. Jungsteinzeitliche Harpune aus Hirschhorn (S. 91), 1:2. – 3: Köniz BE, Wabern. Schnurkeramische Streitaxt aus Serpentin (S. 91).